Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1890)

Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 52. Samstag den 27. Dezember 1890.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 75.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 4. —
Vierteljährl Fr. 2. —
Für das Ausland:
Halbjährl. Fr. 5. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder
franko

Einladung zum Abonnement.

Die „Schweizerische Kirchen-Zeitung" wird auch im künftigen Jahre unverändert forterscheinen. Die kirchlich-politischen Bestrebungen und Ziele des religionslosen omnipotenten Staates, die antichristlichen Erscheinungen im socialen Leben des Volkes machen es uns zur gebieterischen Pflicht, die positiv-christlichen und kirchlichen Grundsätze, die Rechte unserer Kirche als einer göttlichen Institution mit aller Kraft und Consequenz zu vertheidigen. Soweit es in einem nur einmal wöchentlich erscheinenden Blatte möglich ist, werden die wichtigsten kirchlichen Ereignisse des In- und Auslandes in Kürze dargestellt. Das „Pastoralblatt" kann wohl den Geistlichen in manchen Punkten der Seelsorge und Liturgie nicht überflüssige Winke und Andeutungen geben. Das hochwürdigste bischöfliche Ordinariat Basel-Lugano wird im „Kirchenamtlichen Anzeiger" der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" seine Erlasse den Geistlichen der Diöcese zur Kenntniß bringen. Möge daher vor Allem die Diöcesangeistlichkeit das Blatt abonniren. Mögen sodann unsere Freunde auch durch ihre Mitarbeit, durch Mittheilungen kirchlicher oder kirchlich-politischer Natur, durch Einsendung prinzipieller Artikel und Conferenz-Referate uns in unserer Arbeit unterstützen. Arbeiten wir gemeinsam, nicht aus zeitlichen, sondern aus höhern Interessen! Vor Allem aber freundlichste Einladung zu zahlreichen Abonnements für's neue Jahr!

Die Redaktion.

* * *

Die Tit. Abonnenten, welche die Kirchen-Zeitung bisher durch die **Postbüreaus** bestellt haben, sind ersucht, ihr Abonnement für 1891 beförderlich wieder auf den Postbüreaus zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintrete.

Jenen Abonnenten, welche das Blatt bisher direkt durch die **Expedition** in Solothurn bestellt hatten, wird dasselbe pro 1891 ohne neue Anmeldung wieder zugesandt, falls sie die Zusendung nicht im Laufe der nächsten Woche abbestellen.

Weihnachten.

„Und siehe! endlich, wie mit Einmal kommt der ersehnte große Tag, der Tag, den der Herr gemacht hat, in all' seiner Herrlichkeit und Demuth zugleich. Mit reinem feierlichem Klange rufen um Mitternacht durch das Dunkel hinaus und auf die Wohnungen der Menschen hinab die Glocken der Kirche, die Boten der Christnacht; sie rufen, jedem Gemüthe vernehmlich, wie einst über Bethlehems Auen die Engel des Himmels: ich verkündige euch eine große Freude, denn heute ist euch der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr. Diesem Rufe der melodischen Boten hören alle Gemüther mit hoher Freude zu, Alles verläßt das Haus und strömt der festlich erleuchteten Kirche zu. Mit heiligem Jubel vernehmen sie hier, nun sei in der Menschheit erschienen das ewige Wort, der Eingeborne vom Vater, zum Heile der Welt, der Göttliche sei Mensch geworden, um die Menschen göttlich zu machen (St. Athanasius); der sei zu uns gekommen, zu dem die Sehnsucht der ganzen Welt aufgeseufzt, und wir haben jetzt, da die Sehnsucht gestillt, auf keinen Andern mehr zu warten..." Mit diesen schönen Worten bezeichnet Staudenmaier in seinem „Geist des Christenthums" die religiöse, kirchliche Bedeutung des hl. Weihnachtsfestes. Es ist dieses Fest mit seinem freundlichen Charakter auch, wie kein anderes, in's Familienleben eingedrungen. Derselbe fromme Gelehrte gibt uns ein rührendes Bild einer häuslichen Weihnachtsfeier.

„Unterdessen sprachen die Männer verständig über Manches; aber jener heilige Zug, von dem ich Dir schon sagte, behielt stets die Oberhand, und so kamen sie von selbst auf die Weihnachten. Daß ich es nicht fehlen ließ, dazu das Meinige redlich beizutragen, kannst Du Dir vorstellen; ich würde ja sonst

Verrath an meinem eigenen Berufe begangen haben. Man fing an, dieses Fest nach Würde zu preisen, wie es als ein freundlicher Stern hell und klar am Himmel erscheine und in die Nacht des Lebens aus seinem reinen, tiefen Aether hineinschimmere als ein unvergängliches Licht, wie es für alle Stände, hohe und niedere, für den Reichen wie für den Armen, gleicherweise für alle Lebensalter, für den Greis wie für das Kind etwas Hocherfreuliches habe, ja wie es Allen als etwas Himmlisches, Helles, Glänzendes, Klares und Reines vorkomme, und das Herz in seinem tiefsten Grunde erquicke. Ist es nicht, hörte man fragen, den Kindern die Herrlichkeit des Lebens selbst, und was uns Aeltere angeht, führt es uns nicht zurück in's Land der Jugend mit all' seinen schönen Erinnerungen, mit all' seinen kindlichen Gefühlen, mit all' seinen Blumen und Kränzen und Früchten und Gesängen und Festen. Mit Einem Worte — werden wir nicht selbst wieder frohe Kinder? Geht nicht auch uns jedesmal wieder eine neue, heitere Welt auf? — bei der höhern allgemeinen Freude, in welche sich die ganze Menschheit theilt. Und wird es nicht, nahm ein Zweiter das Wort, schon hieraus deutlich, warum alles wahrhaft Wahre, Gute und Liebe eine viel tiefere Bedeutung erhält, wenn es mit Etwas zusammentritt, was für die ganze Welt das viel Höhere ist und sein muß? So geht heute Alles auf ein hohes, göttliches Kind zurück, und um dieses Kindes Willen, das vom Himmel den Himmel uns gebracht, werden wir selbst Kinder, und geben und lieben und freuen uns wie Kinder. Das Göttliche lockt uns heute ja selbst an durch seine Kindlichkeit; aber ist es denn nicht auch hinwiederum der reine, unentwegte Kindersinn, der in's Reich Gottes führt? — Und ist dann, so angesehen, die Weihnachtsfreude am Ende nicht der Grund aller und jeder andern wahren Freude? . . ."

Das hl. Weihnachtsfest vergegenwärtigt uns in der That das größte und freudigste Ereigniß der Weltgeschichte. Mit der Geburt des Christkindes in Bethlehem beginnt das christliche Leben und die christliche Cultur. Allerdings hatte diese einen schweren Kampf zu bestehen gegen das um seine Existenz ringende sinnlich versumpfte Heidenthum. Allein die Christusreligion hat durch ihre göttliche Kraft die Welt überwunden, sie hat das öffentliche und private Leben umgestaltet und geweiht.

Wenn der denkende Christ heute am hl. Weihnachtsfeste im Hinblick auf diese welthistorische Thatsache sich auch freut, so kann doch diese Freude nicht eine ungetrübte sein; sie ist vermischt mit dem Gefühle schmerzlicher Wehmuth. Mancherorts ist der beglückende Christusglaube aus dem Herzen der Menschen verschwunden; sie verstehen das Gloria in excelsis Deo in der hl. Weihnacht nicht mehr. Wohl hat die christliche Kirche die ersten Schulen geschaffen; sie hat Bildung und Civilisation begründet; aber heute muß doch die Schule als solche confessionslos oder religionslos sein; die erwärmenden und veredelnden Lehren des Christenthums werden vom Lehrer der Jugend dem empfänglichen Kinderherzen nicht mehr eingepflanzt. Auch im Familienleben fehlt so oft der opferfähige und opferfreudige Glaube. Wenn in der hl. Weihnachtszeit in vielen Familien auch noch die äußere Handlung der Christbaumfeier beibehalten wird, mancher Vater und leider auch manche Mutter müssen, wenn sie aufrichtig sein wollen, sich gestehen: die Botschaft hörte ich wohl; doch mir fehlt der Glaube. Der tiefste Grund der gegenwärtigen socialen Noth ist das Schwinden des christlichen Geistes, des christlichen Glaubens und der christlichen Liebe Das Hauptmittel zur Heilung dieser Noth ist und bleibt daher die Christusreligion. C. Stemlin führt zum Beweise dieses Satzes in seiner Broschüre: „Die confessionslose Lösung der socialen Frage", folgende vollgewichtige Zeugnisse an:

„Wer wird dann dem angstvollen Rufe des Volkes antworten? Welche Macht gibt es, die ruhig genug wäre, es zu lieben, kräftig genug, es zu leiten? O, es gibt nur eine solche Macht, und ich nenne sie mit dem Stolze und dem Vertrauen eines Sohnes, der seine Mutter nennt: es ist die katholische Kirche. Man hat Alles gethan, um sie zu erniedrigen, ihren Einfluß zu vernichten, ihre Thätigkeit zu hemmen und ihre Gesetze vergessen zu machen; die Regierungen haben sich gegen sie verschworen — sie hat Alles erduldet, sie hat sich friedlich gegen dieselben gezeigt. Und nun, da die Regierungen geschwunden, da die Throne gestürzt sind, da die menschliche Gewalt gebrochen ist, — heute steht die Kirche allein da gegenüber dem Volke, das jeden Tag furchtbarer wird, das seine Kraft fühlt und Gerechtigkeit fordert, das Alles umzustürzen droht, um das zu erlangen, was es mit diesem heiligen Namen bezeichnet. Die Kirche steht dem Volke gegenüber, unerschütterlich in ihrer Kraft und ihrer Liebe, sie streckt die Arme nach ihm aus." (Graf de Mun.)

„Auch die beste Fabrikgesetzgebung wird unzureichend sein in ihrer Bemühung, die socialen Schäden zu heilen, wenn nicht gleichzeitig auch der großen sittlichen Macht, der Kirche, die Freiheit bleibt, in ihrer Weise auf die Einzelnen zu wirken. Der Kirche kommt es zu, durch ihre Lehrer dem Arbeitgeber einzuschärfen, daß der Arbeiter für ihn nicht bloß ein Faktor seines Gewinnes ist, sondern daß er in dem Arbeiter eine ihm ebenbürtige gottebenbildliche Persönlichkeit zu sehen habe. Der Kirche kommt es zu, dem Arbeiter einzuschärfen, daß er auch bei seinem dürftigen Leben, bei seiner mechanischen Beschäftigung seine Menschenwürde hochhalten kann und soll, und sie gibt ihm zugleich durch ihre Lehren die Mittel an die Hand, auch dieses sein ärmliches Leben, seine mechanische Beschäftigung zu weihen und zu verklären. Darum hat man nirgends schmerzlicher als in den Industriegegenden gewisse Vorkommnisse der letzten Jahre empfunden. Die Kirche durch ihre Organe, die von christlicher Liebe getragen und erfüllt sind, reicht dahin, wo die Machtmittel des Staates nicht mehr hinreichen." (v. Hertling).

„Gerade weil eine ganze Schaar von Arbeitern sich in Abhängigkeit von ihm (dem Arbeitgeber) gestellt hat,

in seinen Dienst getreten ist, deßhalb fühlt er sich verpflichtet, auch ihnen seine Dienste zu leisten, für sie nicht durch bloße Löhnung Sorge zu tragen: nein, er will die verantwortungsvolle Sorge eines väterlichen Beschützers ihnen zuwenden, auf ihr geistiges und leibliches Wohl bedacht sein. Ein christlicher Arbeitgeber fühlt sich seinen Arbeitern gegenüber wie ein Familienvater, dem das Wohl und Wehe seiner Angehörigen am Herzen liegt. Der christliche Geist bringt beide nahe; sie fühlen sich Eins in der **Kirche** und in Gott, vor dem nicht Hoch und Niedrig, nicht Reich und Arm gilt." (P. Lehmkuhl).

„Daraus (aus der Pflicht des Almosens, wie sie die Kirche im Fall einer allgemein drückenden Noth für die besitzendende Klasse aufstellt) ziehen wir den Schluß, daß der Ansatz der Arbeitslöhne selbst über das kärgste Maß der eingentlichen Gerechtigkeit hinaus unter Umständen eine schwere Pflicht der Arbeitgeber werden kann. So ernst redet die Lehre der katholischen Kirche der besitzenden Klasse in's Gewissen." (P. Lehmkuhl).

„Ein lebendiges Christenthum führt ihn (den Arbeitgeber) wenigstens an Sonn- und Feiertagen in die Kirche, um durch Theilnahme an dem hochheiligen Opfer der katholischen Kirche und durch Anhörung des göttlichen Wortes Gott die schuldige Ehre zu bringen und für sich Kraft und Muth zu schöpfen, zum Arbeiten und zum Ertragen. Das lebendige Christenthum lehrt ihn, alle Tage mit Gebet beginnen und mit Gebet schließen; es lehrt ihn, in der Arbeit eine von Gott gestellte Aufgabe finden und ein Mittel, um nicht nur einen kargen Erdenlohn, sondern einen unendlich reichern Lohn des Jenseits sich zu erwirken. Das lebendige Christenthum läßt ihn in der Arbeit eine Ehre, in der Mühe und Beschwerde ein Glück finden; es zeigt ihm den menschgewordenen Gottessohn dasselbe ärmliche Loos freiwillig theilen, und sichert ihm den Vorrang im Herzen Gottes vor den Männern des Reichthums und irdischen Glückes. Der lebendige Glaube verbannt Neid und Mißgunst aus der Seele und läßt in bitterer Noth selbst einen Frieden des Herzens verkosten, den auch die reichsten Schätze dieser Welt nicht zu geben im Stande sind." (P. Lehmkuhl).

Encyklika des hl. Vaters Leo XIII. betreffs der Antisklavereifrage
an die Bischöfe des Erdkreises.

Ehrwürdiger Bruder!

Gruß und apostolischen Segen!

Der katholischen Kirche, welche alle Menschen mit mütterlicher Liebe umfaßt, war von Anfang an fast nichts mehr am Herzen gelegen, wie Du weißt, als die Sklaverei, welche durch ihr elendes Joch so viele Sterbliche bedrückte, aufgehoben und völlig beseitigt zu sehen. Denn als emsige Hüterin der Lehre ihres Stifters, welcher in eigener Person und durch den Mund der Apostel die Menschen das Bruderband, welches alle verbindet, gelehrt hatte, da sie ja derselben Abstammung, um denselben Preis erlöst, zu derselben ewigen Seligkeit berufen sind hat sie sich der vernachlässigten Lage der Sklaven angenommen und deren Freiheit eifrig vertheidigt, obwohl sie, wie es die Dinge und Zeiten forderten, allmälig und gemäßigt vorging. Sie hat dies nämlich mit kluger Bemessung betrieben, indem sie unablässig forderte, was sie im Namen der Religion, Gerechtigkeit und Menschlichkeit beabsichtigte. — Und dieser Eifer der Kirche, die Sklaven in Freiheit zu setzen, ist auch im Laufe der Zeit nicht erlahmt; ja je fruchtbringender er von Tag zu Tag war, desto mächtiger loderte er auf. Dies bezeugen die zuverlässigsten Denkmale der Geschichte, welche in dieser Beziehung mehrere Unserer Nachfolger der Nachwelt rühmend überliefert hat, unter welchen der hl. Gregor der Große, Hadrian I., Alexander III., Innocenz III., Gregor IX., Pius II., Leo X., Paul III., Urban VIII., Benedikt XIV., Pius VII., Gregor XVI. hervorragen, welche alle Mühe und Sorgfalt aufwandten, daß die Einrichtung der Sklaverei, wo sie bestand, aufhörte und verhütet würde, daß dort, wo sie ausgemerzt war, ihre Keime nicht wieder hervorsproßten.

Dieses so lobwürdige von den Vorgängern übernommene Erbe konnten Wir nicht zurückweisen; daher haben Wir keine Gelegenheit vorübergehen lassen, diese schreckliche Pest der Sklaverei offen zu tadeln und zu verdammen und haben bei gegebenem Anlaß darüber in dem Schreiben gehandelt, welches Wir am 5. Mai 1888 an die Bischöfe Brasiliens erließen, worin Wir sie dazu beglückwünscht haben, was für die Freiheit der Sklaven in jenem Lande zum lobenswerthen Beispiel privatim und von Staatswegen gethan worden war, und haben zugleich gezeigt, wie sehr die Sklaverei der Religion und Menschenwürde widerstrebe. In der That wurden Wir, als Wir dies schrieben, gewaltig ergriffen von der Lage derjenigen, welche das Eigenthum anderer sind; aber viel schmerzlicher hat uns die Schilderung des Elendes berührt, mit welchen sämmtliche Bewohner gewisser Gegenden Innerafrikas ringen. Wahrlich kläglich und schrecklich ist es, zu sagen, daß, wie Wir aus zuverlässigen Berichten erfahren haben, ungefähr 400,000 Afrikaner, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes, von den Landgütern gewaltsam weggeschleppt, von dort mit Ketten gebunden und unter Schlägen einen weiten Weg entlang auf die Märkte geliefert werden, wo sie wie käufliches Vieh ausgestellt und feilgeboten werden. — Da dies Augenzeugen berichtet und neue Forscher Centralafrikas bestätigt haben, sind Wir von dem Verlangen entbrannt, jenen Armen nach Kräften zu helfen und ihr Elend zu heben. Deshalb haben Wir ohne Verzug Unsern geliebten Sohn Kardinal Karl Martial Lavigerie, dessen Frische und apostolischer Eifer Uns bekannt ist, beauftragt, die Hauptstaaten Europas zu bereisen, um die Schmach dieses so abscheulichen Handels darzulegen und die Gemüther der Fürsten und Bürger zu bewegen, dem elenden Volke Hilfe zu leisten. — Darob müssen Wir Dank sagen Christo dem Herrn, dem liebreichen Erlöser aller Völker, welcher in seiner Güte es nicht geschehen ließ, daß Unsere Bemühungen vereitelt würden, sondern wollte, daß sie wie ein Same seien, welcher einem fruchtbaren Boden anvertraut, eine

erfreuliche Saat verspricht. Denn sowohl die Lenker der Völker als auch die Katholiken auf dem ganzen Erdkreise, eben alle, welchen die Rechte der Völker und der Natur heilig sind, haben gewetteifert, nachzuforschen, wie und wodurch man vorzüglich ersprießlich dahin wirken könne, jenen unmenschlichen Handel mit der Wurzel auszurotten. Die ansehnliche Zusammenkunft, welche vor nicht lange zu Brüssel gehalten wurde, wo die Gesandten der Fürsten Europas sich eingefunden haben, und die spätere Versammlung von Privatmännern, welche in derselben großartigen Absicht in Paris zusammengekommen sind, zeigen offenkundig, daß die Sache der Neger mit ebenso großem Ernst und Ausdauer vertheidigt werden wird, als es das Unmaß des Elendes ist, von welchem sie bedrückt werden. Daher wollen Wir die abermals gebotene Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, das verdiente Lob zu spenden und Dank zu sagen den Fürsten Europas und den übrigen Menschen, die eines guten Willens sind, und Wir bitten den höchsten Gott inständig, daß er ihren Plänen und den Anfängen eines so großen Werkes günstigen Erfolg verleihen wolle.

Aber außer der Sorge für den Schutz der Freiheit, berührt eine andere wichtigere näher Unser apostolisches Amt, welches Uns Sorge zu tragen gebietet, daß in den Ländern Afrikas die Lehre des Evangeliums verbreitet werde, damit diese deren Bewohner, welche in der Finsterniß blinden Aberglaubens sitzen, mit dem Lichte der göttlichen Wahrheit erleuchte, durch welches sie sammt uns der Erbschaft des Reiches Gottes theilhaftig werden. Darnach streben Wir aber deshalb desto angelegentlicher, weil sie, wenn sie dieses Licht empfangen, auch das Joch der menschlichen Knechtschaft von sich abwerfen werden. Denn wo die christlichen Sitten und Gesetze bestehen, wo die Religion die Menschen dazu anweist, daß sie Gerechtigkeit pflegen und die Menschenwürde in Ehren halten, da kann weder Sklaverei noch Rohheit, noch Barbarei bestehen; sondern es blühen anmuthige Sitten und christliche Freiheit, geziert mit bürgerlicher Lebensart. — Schon mehrere apostolische Männer haben wie Soldaten Christi als Vorkämpfer jene Gegenden betreten und dort zum Heil der Brüder nicht nur Schweiß, sondern selbst das Leben geopfert. Aber „die Ernte ist groß, der Arbeiter jedoch wenige"; daher ist es nothwendig, daß sehr viele andere von demselben Geiste Gottes getrieben, ohne Scheu vor Gefahren, Widerwärtigkeiten und Mühsalen, nach diesen Ländern wandern, wo jener schmähliche Handel getrieben wird, um deren Bewohnern die Lehre Christi, die Trägerin wahrer Freiheit, zu bringen.

Aber der Angriff eines so großen Werkes fordert seinem Umfang entsprechende Mittel. Denn nicht ohne großen Aufwand kann für die Errichtung der Missionen, die weiten Reisen, den Bau der Häuser, die Er- und Einrichtung der Gotteshäuser und anderes dergleichen Nothwendige gesorgt werden, welche Auslagen einige Jahre hindurch bestritten werden müssen, bis an jenen Orten, wo sich die Prediger des Evangeliums niedergelassen haben, dieselben sich auf eigene Kosten erhalten können. Daß Wir doch die Mittel hätten, um diese Last auf Uns nehmen zu können! Aber da Unsern Wünschen die schwere Nothlage, in der Wir Uns befinden, entgegensteht, so dringen Wir in dich, Ehrwürdiger Bruder, und in die anderen Kirchenvorsteher und in alle Katholiken mit väterlicher Stimme und empfehlen Eurer und ihrer Liebe ein so heiliges und heilsames Werk. Wir wünschen nämlich alle dessen theilhaftig zu machen, wenn auch durch einen kleinen Beitrag, damit die auf mehrere vertheilte Last einem jeden leichter und erträglicher sei und sich über alle die Gnade Christi ergieße, dessen Reich zu vertheidigen es sich handelt, und dieselbe Allen den Frieden, die Sündenvergebung und die auserlesensten Gaben verleihe.

Daher bestimmen Wir, daß jährlich, wann und wo das Fest der Erscheinung des Herrn gefeiert wird, zur Unterstützung des genannten Werkes Geld als Almosen gesammelt werde. Diesen Feiertag aber haben Wir vor andern erwählt, weil, wie Du, Ehrwürdiger Bruder, wohl einsiehst, an diesem Tage der Sohn Gottes sich zum erstenmal den Heiden geoffenbart hat, da er sich den Magiern zu schauen darbot, welche daher vom hl. Leo d. Gr., Unseren Vorgänger, treffend die Erstlinge unserer Berufung und unsers Glaubens genannt worden sind. Daher sind Wir guter Hoffnung, daß Christus der Herr, bewogen durch die Liebe und Gebete der Söhne, welche das Licht des Glaubens erhalten haben, durch die Offenbarung seiner Güte auch jenen ärmsten Theil des Menschengeschlechtes erleuchten und ihn dem Sumpf des Aberglaubens und der elenden Lage entreißen werden, in welcher er sich so lange verachtet und vergessen befindet.

Wir verordnen aber, daß das Geld, welches an einem vorher bestimmten Tage in den Deiner Gewalt unterstehenden Kirchen und Kapellen gesammelt wird, nach Rom an den hl. Rath zur Verbreitung des christlichen Namens geschickt werde. Dessen Aufgabe wird es dann sein, dieses Geld unter die Missionen zu vertheilen, welche „vorzüglich zur Abschaffung der Sklaverei" in den Ländern Afrikas bestehen oder errichtet werden: diese Vertheilung soll so geschehen, daß das Geld, welches von Nationen herrührt, welche eigene katholische Missionen zur Befreiung der Sklaven haben, wie gesagt, eben diesen Missionen zur Erhaltung und Unterstützung gegeben werde. Das übrige Almosen aber wird derselbe hl. Rath, welchem die Bedürfnisse eben dieser Missionen bekannt sind, unter die dürftigeren nach klugem Ermessen vertheilen.

Wir zweifeln in der That nicht, daß der erbarmungsreiche Gott die Wünsche, welche Wir für die unglücklichen Afrikaner hegen, gnädig aufnehme und daß Du, Ehrwürdiger Bruder, gerne sinnen und trachten werdest, daß sie vollständig erfüllt werden.

Ueberdies vertrauen Wir, daß diese dermalige und besondere Hilfe, welche die Gläubigen leisten werden, um die Schmach des unmenschlichen Handels zu vertilgen und die Boten des Evangeliums an den Orten zu erhalten, wo er besteht, die Freigebigkeit nicht verringern werde, mit welcher sie die katholischen Missionen durch einen Beitrag für das Institut zu unterstützen pflegen, welches, zu Lyon gegründet, den Namen trägt „zur Glaubensverbreitung." Dieses heilsame Werk, welches Wir dem Eifer der Gläubigen längst empfohlen haben,

zeichnen wir bei diesem Anlasse mit dem Zeugnisse eines neuen Lobes aus, indem wir sehnlichst wünschen, daß es seine Wohlthätigkeit weit ausbreiten und blühen und glücklich gedeihen möge.

Indeß ertheilen Wir Dir, Ehrw. Bruder, dem Klerus und den deiner Hirtensorge anvertrauten Gläubigen recht von Herzen den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, am 20. November im Jahre 1890, Unseres Pontificats im 13ten.

Papst Leo XIII.

Kirchenpolitische Notizen.

(Schluß)

In Deutschland verlangen die Katholiken die Aufhebung der Jesuitengesetze, nachdem man die Fesseln der Socialdemokraten gelöst hat. Allein in Zeitungen und Petitionen an den Reichstag wehren sich die Protestanten gegen die Rückkehr einiger Dutzend Jesuiten. Alles, was je Schlechtes von den Jesuiten gesagt worden ist, erscheint in neuem Gewand. Vor allem wird ihnen gräuelhafte Sittenverderbniß zur Last gelegt. Die werde dann auch das sittenreine Deutschland zerfressen. Wie es mit dieser deutschen Sittenreinheit steht, sagt uns die „Allg. Ev Luther. Kirchenztg." und wie es scheint nach eigener Erfahrung:

„Es gibt einen Theil der modernen Gesellschaft, der nicht nur moralisch verfault ist, sondern der mit seiner Fäulniß groß thut. Da werden die Beziehungen eines „berühmten" Schauspielers zu einer Schauspielerin aufgedeckt, die den Betreffenden als einen treulosen Ehemann, als einen eigenartigen Geschäftsmann und als einen herzlosen Feigling kennzeichnen. Du liebe Zeit, meint gleichmüthig einer der Kollegen, wozu der Lärm? So sind wir ja alle! In der That dürfte man die jetzige Gesellschaft nur nach den literarischen Erzeugnissen beurtheilen, die aus jenen Kreisen hervorgehen, man begriffe nicht, warum nicht längst Feuer vom Himmel gefallen wäre, diese Rotte zu verzehren. . . . Aber so tief der moralische Schmutz in unserer Zeit ist, und so groß die Zahl derer sein mag, die sich mit größerer oder geringerer Schamlosigkeit und entsprechender Virtuosität darin wälzen u. s. w."

Wenn es in Deutschland so steht, können die Jesuiten nicht mehr viel verderben — der Unrath hat sich gesammelt ohne Mitwirkung der Jesuiten.

Man fürchtet, die Jesuiten werden die evangelische Kirche schädigen. Dießbezüglich schreibt die „N. Westf. Volksztg.":

„Läßt man die Jesuiten wieder kommen und läßt man mit der evangelischen Kirche alles beim Alten bleiben, legt man der katholischen Kirche die schärfsten Waffen in die vollkommen freien Hände, ohne der evangelischen Kirche die Fesseln abzunehmen, so werden Staat und Kirche sehr bald in Abhängigkeit von Rom kommen. Damit fällt aber Deutschland als solches aus dem Evangelium und die übrigen protestantischen Völker werden ihm bald folgen. Wo bleibt dann die evangelische Kirche? Sie wird schnell oder langsam — wir wissen's nicht — aber sie wird zusammenschmelzen zu der unter dem Drucke stehenden „kleinen Heerde".

Aber wo ist denn die allesbesiegende unüberwindliche „deutsche Wissenschaft" mit den Universitäten und Tausenden von Professoren? Wo ist denn der Fels Petri, welchen die Protestanten so gut wie die Katholiken für sich in Anspruch nehmen? Und gibt denn unsern getrennten Brüdern das Wort Gamaliels Apgesch. V, 38 u. 39 so wenig oder gar keine Zuversicht?

Der neue Schulgesetzentwurf, welcher Niemanden so recht befriedigt, ist an eine Kommission von 28 Mitgliedern gewiesen worden. Er bietet keine Garantie für den konfessionellen Unterricht; sagt nicht, welcher Confession der Lehrer angehören muß; die Gemeinden haben kein Wahlrecht der Lehrer. Dazu kommt die Confiskation des gesammten Schulvermögens. Die Kirche hat keinen Einfluß bei Wahl der Lehrbücher für den Religionsunterricht u. s. w. Darum hat sich das Centrum gegen die Vorlage ausgesprochen.

Kirchen-Chronik.

Italien. Rom. Im nächsten Consistorium, welches erst Ende Februar stattfinden soll, wird der Papst mehrere Kardinäle ernennen, und auch die Namen einer größern Anzahl neuer Bischöfe kundthun.

Deutschland. Freiburg i. B. **Ein Jesuit.** Von Tilmann Pesch, S. J., sind, wie bekannt, schon eine Reihe höchst werthvoller Schriften erschienen. Wir nennen hier u. A. das wahrhaft ausgezeichnete Büchlein: „Das religiöse Leben", zunächst für die gebildete Männerwelt. Freiburg, Herder 1888. Bei Beginn der Adventszeit hat Tilmann Pesch in Freiburg einen Ciclus von religionsphilosophischen Vorträgen gehalten, welche die allgemeinste Anerkennung gefunden haben. Der „Köln. Volksztg." wird darüber aus Freiburg geschrieben: Der gebildeten katholischen Männerwelt unserer Bischofsstadt war zum Beginn des neuen Kirchenjahres eine seltene Anregung geboten durch eine Reihe religions-philosophischer Vorträge des Hrn. Professors Tilmann Pesch. Der gefeierte Verfasser der „Welträthsel" beleuchtete in unbefangener Würdigung der Errungenschaften der neuern Forschung, mit ausgezeichneter Beherrschung der hier einschlagenden Wissensgebiete, der Reihe nach die Grundströmungen der modernen Naturphilosophie, den Fort- und Rückschritt der Psychologie, die moderne Ethik, Optimismus und Pessimismus, das Urchristenthum, das Verhältniß der Philosophie zum Christenthum und zum Schlusse den wahren Religionsbegriff. Mit stetig von Tag zu Tage steigender Theilnahme folgten die dichtgedrängten Zuhörer diesen im edelsten Sinne populärwissenschaftlichen Vorträgen, die in wohlgeregelter Abwechselung den Fachmann wie den Fernerstehenden stets von neuem fesseln und erwärmen und in Allen vornehmlich die Ueberzeugung wecken und festigen mußte, daß der katholische Christ seiner Religion

sich nicht nur nicht zu schämen braucht, sondern mit Stolz erfüllt sein muß ob der vollendeten Harmonie zwischen Erkennen und Glauben, zwischen Natur und Offenbarung. Mächtig war namentlich der Eindruck des Schlußvortrages, entflammend zu heiliger Begeisterung und zugleich bestärkend in dem echt katholischen Geiste nicht bloß der Duldung, sondern auch der Achtung und Liebe gegen Andersgläubige. Eine der schönsten Früchte dieser wissenschaftlichen Aussaat war es, als am Morgen von Mariä Empfängniß an 600 katholische Männer in der St. Martinskirche aus den Händen des Hrn. Erzbischofs die hl. Communion empfingen. Die Vorträge der ersten Adventwoche waren für Freiburg ein Ereigniß — möge dieses Ereigniß nun auch anderwärts zur Nachahmung aneifern!

Rußland. Für die Juden in Rußland wird kein besonders angenehmes Neujahrsgeschenk vorbereitet. Es soll nämlich ein Gesetz zur Ausführung kommen, welches den Juden den Güterhandel sowie den Besitz von Liegenschaften verbietet. Solchen, welche Grundstücke besitzen, werden dieselben nach einer amtlichen Schatzung weggenommen, auch den jüdischen Handwerkern werden die bisherigen Rechte entzogen. Christen, welche Landgüter an Juden verkaufen, werden ebenfalls bestraft. Dieses harte Gesetz hat besonders in England Entrüstung hervorgerufen. Man hat in Petersburg Vorstellungen gemacht, um Milderung des Gesetzes zu erwirken, allein dieselben sind übel aufgenommen worden.

Personal-Chronik.

Thurgau. Hochw. Hr. Konrad v. Kleiser (geb. 1804), Jubilat, Dekan des frühern Kollegiatstifts Kreuzlingen und päpstlicher Protonotar, ist am 17. Dezember in Kreuzlingen gestorben. R. I. P.

— Hochw. Hr. Anton Leuch (geb. 1834), Pfarrer in Werthbühl, hat aus Gesundheitsrücksichten resignirt.

St. Gallen. Hochw. Hr. Engelbert Forster, z. Z. Pfarrer in Mogelsberg, ist am 21. Dez. als Pfarrer von Eggersriet gewählt worden.

— Am 28. Dez. wird Hochw. P. Emil Steinach von Uznach in Carthagena C. O. (Nordamerika), sein erstes l. Meßopfer feiern.

Schwyz. Hochw. Hr. Dittli, Kaplan in Näfels ist am 7. Dezember als Pfarrer von Vorderthal gewählt worden.

Literarisches.

Der frühere Redaktor der „Schw. Kirchen Ztg.", Hochw. Hr. Regens L. C. Businger, hat uns mit einer sehr schönen und werthvollen literarischen Neujahrs-Gabe überrascht: **Das unblutige Opfer des Neuen Bundes.** Das „Pastoralblatt" der heutigen Nummer gibt den Hauptinhalt der Schrift und zugleich eine Probe daraus. Der Hochw. Verfasser bietet uns eine lichtvolle, knappe und doch vollständige Erklärung unserer heiligsten Cultushandlung. Der ganze Inhalt ist in sehr zweckmäßiger Weise in 80 prägnant gefaßte Lektionen abgetheilt. Da auf jeder Seite unter besonderer Ueberschrift nur ein Hauptgedanke zur Behandlung kommt, so findet der Leser leicht und ohne jede Ermüdung die gründlichste Belehrung über die hl. Messe und die einzelnen Theile derselben. Druck und Ausstattung ist sehr schön und ansprechend. Möge die gründliche und zugleich für das Gemüth anziehende Schrift recht viel Gutes wirken!

* * *

Bei Herder in Freiburg sind erschienen:

Die Versuchungen und ihre Gegenmittel nach den Grundsätzen der Heiligen und der großen Geisteslehrer, von Dr. Friedr. Hense, Pfarrer. Zweite vielfach vermehrte Auflage. Mit Approbation des Hochwst. Herrn Erzbischofs von Freiburg. XIV u. 658 Seiten. Fr. 5. 60.

Jeder katholische Priester, der sich mit der praktischen Seelsorge beschäftigt, kommt in den Fall, besonders versuchte oder ängstliche Seelen zu belehren, zu trösten und aufzumuntern und hat daher oft seine liebe Noth. Das vorliegende Buch beschäftigt sich ausschließlich mit den Versuchungen und den Gegenmitteln. Es zerfällt in zwei Haupttheile. Der erste behandelt die Versuchungen im Allgemeinen: Begriff, Wesen, Quellen der Versuchung und Absichten Gottes bei Zulassung derselben und die allgemeinen Gegenmittel. Der größere zweite Theil erörtert die Versuchungen im Besondern: Gegen das Gottvertrauen (Seite 203—290), gegen die Nächstenliebe (S. 291—366), gegen die h. Reinigkeit (S. 367—440), Versuchungen im Gebete (S. 440—552), von den Skrupeln (S. 552—616), Versuchungen in der Todesstunde (S. 617 bis 658) und die Gegenmittel.

Die ganze Darstellung ist getragen und begründet durch die Lehre der hl. Schrift und die bewährten Lehren und Grundsätze der hl. Kirchenväter und anerkannten Seelenführer. So wird dieses Buch, das einzig in seiner Art dasteht, eine Tugendlehre und wird jedem Versuchten und Skrupulanten Trost und Friede bringen und dem Priester in der Leitung der Seelen ein sicherer Rathgeber sein.

* * *

Es sind in Augsburg einige geistliche Herren zusammengetreten zum Zwecke der Ausgabe und Verbreitung wohlfeilster Flugschriften unter das Volk. Sowohl Verfasser als Verlagshandlung und Buchdruckerei verzichten auf allen Gewinn.

„Gegen die falschen Propheten" so heißt eine Flugschrift, welche in der Verlagshandlung von M. Seitz in Augsburg erschien. Das Schriftchen behandelt die beiden Fragen: Kann ein gläubiger Christ — kann ein guter Deutscher Socialdemokrat werden? — kurz und bündig, populär und packend. Dasselbe ist jedem Freund der Religion und des Vaterlands, im Besondern dem Clerus zur Massen-Verbreitung dringlichst zu empfehlen. Das einzelne Exemplar kostet 10 Cts., 25 Exemplare Fr. 1. 10, 50 Exemplare Fr. 2, 100 Exemplare Fr. 3. 35 (frankirt Fr. 4).

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1890.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 51:	43,279	19
I. Kanton Graubünden:		
a. Kapitel nächst Chur	405	50
b. „ Disentis	201	60
c. „ Lugnetz	110	05
d. „ Gruob	428	05
e. „ Misox	9	—
f. „ ob dem Schyn	225	80
g. „ unter dem Schyn	153	10
h. „ Puschlav	242	50
i. „ bei Tirol	57	60
II. Fürstenthum Lichtenstein	19	60
III. Kanton Schwyz	60	89
Aus der Pfarrei Sins	150	—
Von J. B. in Allschwil	5	—
Aus der Pfarrei Hagenwil, Legat der Jgfr.-B. A. i. Blo.	10	—
„ „ Pfarrgemeinde Leibstadt	25	—
„ „ Häselin-Stiftung	150	—
„ „ Pfarrei Montignez	11	—
„ „ „ Trimbach	20	—
„ „ „ Liesberg	12	—
„ „ „ Erschwil	10	—
„ „ „ Blauen	10	—
„ „ „ Büßerach	50	—
„ „ „ Pommerats	10	—
Aus dem Commissariat Obwalden:		
Sarnen	685	—
Kerns	227	—
Sachseln	150	—
Alpnacht	70	—
Giswil	58	—
Lungern	90	—
Engelberg	120	—
Aus der Pfarrei Balsthal-Klus	60	—
„ „ „ Paradies	5	—
„ „ „ Niederhelfenschwil	35	—
„ „ „ Hornußen	54	80
„ „ „ Hergiswil (Luzern)	60	—
„ „ Filiale Allenwinden, Nachtrag	2	—
„ „ Pfarrei Uffikon	26	—
„ „ „ Dottikon	56	—
„ „ „ Außersihl-Zürich	622	—
Von Ungenannt in Alvaschein	200	—
Aus der Pfarrei Schönenwerd	68	—
„ „ Pfarrgemeinde St. Stefan in Münster	15	—
Vom Pius-Verein in Münster	50	—
Aus der Pfarrei Lowerz	10	—
„ „ „ Morschach	74	—
	48,393	68

b. Außerordentliche Beiträge pro 1890.
(früher Missionsfond.)

Uebertrag laut Nr. 42:	Fr. 36,225 —		
Abzüglich irrig angezeigte Gabe	„ 470 —	35,755	—
Legat von Hrn. Joh. Frz. Perrola sel. in Rapperswil (mit Vorbehalt)		100	—
Legat von Hrn. Oberst Jos. Carl Benziger-von Reding sel in Schwyz		500	—
Gabe von einem Geistlichen in Zug		100	—
Legat von Hrn. Kirchenrath Joh. Hofstetter sel. in Doppleschwand		200	—
Legat von einem Ungenannten in Rorschach		300	—
Legat von Hrn. Hrch. Fuchs sel. in Luzern		300	—
Legat von Hrn. Vinzenz Jecker sel. in Büßerach		440	—
Legat von Hochw. Hrn. Pfarrer Elmiger sel. in Schüpfheim		100	—
Legat von Frl. Nanette Segesser sel. in Luzern		200	—
		37,995	—

c. Jahrzeitenfond.

Uebertrag laut Nr. 29:	1,474	—
Jahrzeit Stiftung des Hrn. Graf Th. Scherer sel. in Luzern, Restanz-Rata	70	—
Jahrzeit-Stiftung von Ungenannt in Oerlikon	200	—
Jahrzeit-Stiftung von Ungenannt in Beckenried durch A. A.	100	—
Jahrzeit Stiftung durch Sr. Gn. Abt Joseph in St. Moritz von Ungenannt in St. Moritz	100	—
	1,944	—

☞ Auf Ende dieses Monates werden die Rechnungen der Inländischen Mission abgeschlossen. Der Zentral-Kassier bittet daher um rechtzeitige Zusendung des Ertrages der Sammlungen, unter Angabe der Anzahl der zu wünschenden Jahresberichte

Der Kassier der Inländischen Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Der katholische Seelsorger. Wissenschaftliche praktische Monatsschrift für den Klerus Deutschlands. Herausgegeben v. d. Prof. **Dr. Heiner** und **Dr. Otten.** **Mit vollständiger theologischer Literaturübersicht als Zugabe** wird zum Abonnement für 1891 bestens empfohlen. Preis für jährlich 12 Hefte von ca. 40 Bogen 8° Fr. 5. 40. Man abonnirt bei allen Postanstalten (Zeitungsliste Nr. 3173) und Buchhandlungen. Das Ende Dezember erscheinende 1. Heft liefert als Probe **gratis** jede Buchhandlung wie auch die Verlagshandlung von **Ferdinand Schöningh** in **Paderborn.** 116

Meßkännchen,
Hostienkapsel mit Ausheber (sehr zweckentsprechend),
Handwaschgefäße für Sakristeien
empfiehlt höflichst
F. J. Wiedemann,
131[6] Zinngießer, Schaffhausen.

Christliche Kunstanstalt

des

Josef Rifesser,

Holzbildhauer und Lieferant für den k. sächsischen Hof

in **St. Ulrich, Gröden, Tirol,**

verfertigt **Heiligen-Statuen, Christus-Körper, Kreuzwege, Altäre, Kanzeln, Taufbecken etc. etc.,** und zwar nach beliebiger Art und Zeichnung in Oel gefasst, mit entsprechender Vergoldung zu folgenden Preisen:

Heiligen-Statuen

Ctm.	50,	70,	90,	100,	120,	140,	180,	200,
ö. W. fl.	20,	24,	29,	35,	50,	68,	112,	150.

Christusse ohne Kreuze mit Zuthaten:

Ctm.	30,	50,	70,	90,	100,	130,	150.	170,	200.
ö. W.	4,	7,	10,	17,	20,	40,	70,	92,	140.

Für kunstgerechte Ausführung der Statuen und Christusse wird garantirt, und werden di se von der hochwürdigen Geistlichkeit im Nichtconvenirungsfalle ohne Anspruch auf Entschädigung zurückgenommen.

Zeugnisse über Leistungsfähigkeit und Zufriedenheit stehen auf Verlangen mehrere Hundert zur Disposition. 114²

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 115

Hansjakob, H., Die Toleranz und die Intoleranz der katholischen Kirche. Sechs Predigten, gehalten in der Fastenzeit 1888 in der Kirche St. Martin zu Freiburg. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. gr. 8°. (IV u. 87 S.) Fr. 2. —

Diese Predigten behandeln ein höchst zeitgemäßes Thema. Sie vertheidigen schlagend die Vernünftigkeit und Nothwendigkeit der so viel geschmähten Intoleranz der katholischen Kirche, legen die wahrhaft große, christliche Toleranz derselben Kirche dar und beleuchten die falsche Toleranz unserer Zeit in ihren Ursachen und Wirkungen. Wir empfehlen sie deshalb auch den Nichtkatholiken und besonders allen Gegnern der katholischen Kirche.

Vor kurzem sind erschienen:

— **Jesus von Nazareth, Gott in der Welt und im Sakramente.** Sechs Predigten, gehalten in der Fastenzeit 1890 in der Kirche St. Martin zu Freiburg. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. gr. 8°. (IV u. 96 S.) Fr. 2. —

— **Die wahre Kirche Jesu Christi.** Sechs Predigten, gehalten in der Fastenzeit 1887 in der Kirche St. Martin zu Freiburg. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. gr. 8°. (IV u. 98 S.) Fr. 2.

Thalhofer, Dr. V., Handbuch der katholischen Liturgik. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. **Zweiten Bandes erste Abtheilung.** gr. 8°. (VIII u. S. 1—344). Fr. 5. 35. — 1887 ist erschienen:

— **Erster Band.** gr. 8°. (XIV u. 917 S.) Fr. 13. 35; geb. in Original-Halbfranzband Fr. 15. 70.

Bildet einen Bestandtheil unserer „Theologischen Bibliothek".

An die Tit. Pfarrgeistlichkeit.

Nachfolgende Formulare sind von heute an in der Druckerei dieses Blattes zum Preise von Fr. 1. 50 per Hundert zu beziehen:

TESTIMONIUM S. Baptismatis.
mortis et sepulturae.
benedictionis matrimonialis.
sponsalium.

Taufregister, Eheregister, Sterberegister

mit oder ohne Einband sind stets vorräthig in der Buchdruckerei

Burkard & Frölicher, Solothurn.

Der Praktische Gartenfreund

in Monatsheften, jährlich Fr. 2. —

behandelt die Kultur der Blumen im Zimmer u. Garten, den Gemüse- und Obstbau, sowie d. Behandlung u. Pflege unserer Sing- und Ziervögel, *gleich empfehlenswerth für Städter u. Landleute. Prospekt u. Probenummer gratis durch* **Buchdruckerei Schröder & Meyer in Zürich.** 111⁸

Im Verlage von **Burkard & Frölicher** in **Solothurn,** ist soeben erschienen:

Status Cleri sæc. et regul.

des

Bisthums Basel für 1891.

Preis 30 Cts. Bei Einsendung von 35 Cts. geschieht die Zusendung franco Postmarken werden an Zahlung genommen.

Schematismus

der

Ehrw. PP. Kapuziner pro 1891

Preis per Exemplar 25 Cts.

Bei Einsendung von 30 Cts. in Briefmarken erfolgt Zusendung franko.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchenzeitung" ist zu haben:

Die Kirche,

Hülfsmittel für den katechetischen Unterricht

an

Sekundar- und höhern Primarschulen

von

Arnold Walther,

Domkaplan.

Zweite Auflage.

36 Seiten fein broschirt. Preis per Exemplar 20 Cts.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher in Solothurn.